Über

die Knochenhöhlen bei *Lüttich**),

von

Herrn Dr. Schmerling.

Hiezu Tafel II.

Ich bin seit zwei Jahren mit der Aufsuchung fossiler Knochen in den Höhlen hauptsächlich unserer Provinz beschäftigt. Eine grosse Anzahl dieser Höhlen sind erst durch meine Nachsuchungen bekannt geworden, und ich habe eine grosse Menge von Knochen verschiedener Art zusammengebracht, worunter jedoch die menschlichen Gebeine vorzüglich merkwürdig sind, die sich in einigen jener Höhlen unter andern Thierresten gefunden haben. Ich theile hier die ausführlichere Beschreibung derjenigen Höhlen mit, welche mir besonders interessant zu seyn scheinen.

1. Die erste dieser Höhlen ist in dem Anthrazit-führenden Kalke zu *Engihoul* auf dem rechten Ufer der *Maas*, 3 Stun-

*) Vergl. Jahrgang 1831. S. 115 dieser Zeitschrift.

Wir verdanken die gegenwärtige Mittheilung der gütigen Vermittelung des Herrn Geheim. Raths Tiedemann, welcher im Herbste 1831 mehrere dieser Höhlen mit Herrn Dr. Schmerling in *Lüttich* selbst besucht und von den dort gefundenen Knochen mehrere hierher mitgebracht hat, welche vorwaltend von Höhlen-Bären, aber auch von Pferden, von einer grossen und 1 — 2 kleinen Katzen, und von Menschen herstammen. D. R.

den SO. von *Lüttich*. Ihre Mündung ist nach N. gerichtet, in der halben Höhe eines Hügels etwa 60 M. über dem Spiegel des Flusses. Sie ist sehr klein in Form eines Dreieckes, das eine Basis von 0,95 Breite und eine Höhe von 0,80 hat. Die ganze Länge der Höhle ist 27 M.; sie ist nicht breit und hat eine sehr veränderliche Höhe, die jedoch 2 M. nirgends übersteigt. Ihr Boden ist sehr ungleich und aus einer thonigen Erde, aus Rollsteinen verschiedener Art von Wallnuss- bis zu Faust-Grösse so wie aus Bruchstücken und Geschieben der herrschenden Gebirgsart zusammensetzt. Knochen fanden sich, mehr oder weniger ganz, in der ganzen Erstreckung dieser Erde in verschiedener Tiefe: darunter eine grosse Anzahl Menschenknochen, aber alle zerstreut, mehr oder weniger zerbrochen und solchen von Bären, Pferden und Wiederkäuern untermengt. Ich besitze von hier Knochen-Reste von allen Theilen des Rumpfes, ein einziges Bruchstück vom Kieferbein eines alten Individuums, ein Stück des Parietal-Knochens, Trümmer des Humerus, des Cubitus, des Radius, einen Oberschenkel-Knochen, woran die beiden Enden fehlen, mehrere Hand- und Mittelhand-, Fuss- und Mittelfuss-Knochen, viele Phalangen, einige Wirbel und ein Stück des Heiligen-Beins. Ein solcher Wirbel liegt in einer sehr harten Knochen-Breccie, die ich in einer Gegend gesammelt habe, die dort schon lange sich zu bilden aufgehört hat. Auch besitze ich mehrere Rippenstücke. Diese Menschenknochen fanden sich am häufigsten im entlegensten Theile dieser Höhle, welcher so niedrig ist, dass man sich auf den Bauch legen musste, um sie aus ihrer Lagerstätte zu entnehmen.

---

2. *Engihoul* gegenüber, auf dem linken Ufer der *Maas*, liegt hinter dem Dorfe *Engis* eine Gegend, welche *Awirs* genannt wird. Hier erhebt sich eine Kalkbank hoch und senkrecht, über deren halber Höhe man zwei sehr breite aber nicht tiefe Öffnungen sieht, durch welche nur Thiere

etwa von der Grösse einer Katze hineinkommen könnten. Denn ich selbst bin nur mit Hülfe eines 40 Meter langen Seiles schief dem obern Theil dieser Anhöhe entlang zu den Öffnungen hin geklommen.

Die erste Höhle liegt höher; sie hat die Gestalt eines ovalen Stollens und bietet nichts Besonderes dar. Der Boden ist wie sonst allerwärts aus Erde und aus eckigen und abgerundeten Steinen zusammengesetzt, welche theils von der umgebenden Felsmasse selbst abstammen, theils von Quarz- und Hornstein-artiger Natur sind. Ich habe in dieser Erde den Schneidezahn, die Phalangen und den Wirbel eines Menschen untermengt mit Resten von Bären, Hyänen und kleinen Raubthieren, von Pferden, Schweinen und von grossen Wiederkäuern gefunden.

Die zweite Höhle ist sehr schwer zu erreichen; sie ist 17 Meter von der ersten entfernt und liegt $1\frac{1}{2}$ M. tiefer als diese, ist wie sie nach N. gerichtet und hat mir sehr wichtige Stücke geliefert. Es muss hier voraus bemerkt werden, dass diese Höhlen zweifelsohne wohl noch nie von Jemanden besucht worden und selbst den Bewohnern der Umgegend kaum bekannt sind; Niemand würde wagen ohne Seil zu ihnen herab zu klimmen; selbst von unsern Kalkstein-Brechern haben nicht alle den Muth gehabt mir in diese Höhlen zu folgen. Als ich mit vieler Anstrengung endlich den Eingang erreicht hatte, traf ich einen ebenen Boden von der Beschaffenheit wie in der vorigen Höhle an: der Mahlzahn einer Hyäne, einige von einem Pferde und mehrere andere Knochen lagen an seiner Oberfläche. Diese Höhle ist nicht sehr weit; eine Kammer, überall so breit als der Eingang selbst, läuft in einen Stollen aus, welcher nicht sehr weit, aber reich an Knochen ist. Links von der Haupthöhle ist noch ein anderer kleiner Stollen, ebenfalls mit Knochen, dessen Wände mit Stalaktiten überzogen sind. Aber Stalaktiten-Schichten existiren am Boden fast gar nicht: nur links in der Mitte dieser Kammer fand sich eine harte Breccie mit vielen Knochen von kleinen Nagethieren, einem Zahn-

stücke vom Rhinozeros und einigen Pferde- und Wiederkäuer-Zähnen. Im unteren Theile dieser Breccie, welcher sich in die Knochen-Erde hineinsenkte, 1 M. tief, fand sich noch fest eingekittet der Mittel-Handknochen eines Menschen. Unter dieser Breccie, welche an einer Seite fest an die Wand der Höhle anhieng, hat der Boden des Kalkfelsens eine Vertiefung, welche mit Knochen-Erde, mit Steinen von verschiedener Grösse und Form, mit Zähnen von Hyänen, Bären, Rhinozerossen und Pferden, und mit anderen Resten von Skeletten verschiedener Art ausgefüllt war. Diese Knochen umgaben von allen Seiten einen unvollständig erhaltenen Menschenschädel mit nicht mehr deutlichen Knochen-Nähten der in 1½ M. Tiefe lag. Ein anderer Menschenschädel von einem jungen Individuum wurde neben einem bis zu den Wurzeln abgenutzten Elephanten-Zahne näher am Eingange und über 2 M. tief auf dem Kalkfels-Grunde der Höhle selbst gefunden; er schien ziemlich vollständig, zerfiel aber bei der Berührung sogleich in Stücke. — Ich habe an andern Stellen und in verschiedenen Tiefen in dieser Höhle vom Menschen noch den Oberkiefer eines jungen Individuums, einige Milchzähne, ein Schlüsselbein, Bruchstücke von dem Cubitus, dem Radius, der Tibia, der Mittelhand, dem Mittelfusse und den Phalangen gefunden. Die Farbe und der Grad der Zersetzung dieser Menschen-Knochen ist von denen der Reste mitvorkommender ausgestorbener Thierarten nicht verschieden, und die Ablagerungsweise dieser Überbleibsel ist durchaus die in Höhlen gewöhnliche: so dass uns Alles zu der Annahme führt, dass alle in gleicher Zeit mit einander hier abgesetzt worden. — Endlich glauben wir in diesen zwei Höhlen auch Spuren von Kunst-Produkten entdeckt zu haben: Knochen, bearbeitet um als Nadeln zu dienen; aber auch eine grosse Menge von Feuersteinen (Silex), deren regelmässige und konstante Form keinen Zweifel über ihren Ursprung übrig lässt.

So können die erwähnten zwei und andre Höhlen der Gegend, deren Inhalt von uns noch nicht genauer untersucht

worden ist, zum Beweise dienen, dass die Gebeine unserer Art gleichzeitig mit denen ausgestorbener Rassen sind *).

---

3. Die Knochen-Höhlen von *Goffontaine* am Ufer der *Vesdre*. Die *Vesdre* oder *Vése* entspringt in den Hochmooren, in ONO. von *Eupen* in *Rheinpreussen*. Ehe sie sich zu *Chênée* mit der *Ourthe* vereinigt, nimmt sie einige Bäche auf, wie die *Soor*, die *Hell*, die *Gilippe*, die *Hoegne* u. s. w. Vor 20 Jahren war dieser nur 11 Stunden lange Fluss bis *Nessonveaux* schiffbar; jetzt ist er es nur noch bis *Chaufontaine*. Der Fall dieses Flusses von *Nessonveaux* bis *Chênée* ist 45 M. auf 15,000 M. Länge, die Breite des schiffbaren Theiles am Wasser-Spiegel wechselt von 15 — 20 M.; die Tiefe in der trocknen Jahreszeit ist 0,10 — 0,15 M., die mittlere Höhe der Überschwemmungen ist 0,20 — 0,30 M. auf dem Thalboden. Sie durchfliesst in zahlreichen Windungen einen lachenden Thalgrund, in welchen viele Quellen-reiche Thälchen mit sanftem Abfalle einmünden; er selbst ist aber fast überall von steilen Felswänden eingefasst, welche gewöhnlich von NO. nach SW. ziehen und von Anthrazit-führendem Kalke, Dolomit, Schiefer, Psammit, Kiesel-Pudding u. s. w. gebildet werden. Ihre Schichten sind mehr oder minder mächtig, bald horizontal, bald Wellen-förmig oder im Zickzack gebogen, bald vertikal, fallen aber meistens nach SO. ein. Das *Vesdre*-Thal besitzt auch warme, so wie Eisen- und Schwefel-Quellen, Eisen-Erze, Zink, Blei, Marmorbrüche, und ist durch die durchziehende Landstrasse und die vielen Gruben- und Hüttenwerke, Gewehr-Fabriken

---

*) Dieser Theil gegenwärtiger Abhandlung ist, wenn wir nicht irren, 1 — 2 Jahre früher als der nachfolgende, welcher vom 10. Juni 1832 unterzeichnet ist, niedergeschrieben, und vielleicht schon stückweise in irgend einem Belgischen Blatte bekannt gemacht worden? D. R.

und zumal durch Tuch-Fabriken belebt, welche zu den bedeutendsten in Europa gehören.

Bis jetzt habe ich mehrere Höhlen in diesem Thale aufgefunden; eine, unbeträchtlich, hinter *Chaufontaine* gelegen, Töpfer-Erde ohne Knochen enthaltend; — zwei nahe beisammen im Walde befindliche, wovon mir die eine schon viele fossile Knochen geliefert hat, die andre aber dergleichen nicht zu enthalten scheint; — ganz am Ende dieses Seiten-Thales der *Vesdre*, in einer Gegend, welche *la Haie* heisst, liegt noch eine andere ohne Knochen und selbst ohne Erde; — zu *Flaire*, zu *Jusleuville*, zu *Olne* und jenseits *Verviers* kommen ebenfalls noch Höhlen vor, welche aber keine, oder nur wenige fossile Knochen enthalten. Aber die reichste Knochen-Höhle dieser Gegend und vielleicht der ganzen Provinz *Lüttich* ist jene von *Goffontaine*, zur Gemeinde *Fraipont*, 4 Stunden OSO. von *Lüttich*, gehörend. Sie liegt auf dem rechten *Vesdre*-Ufer, wo ein kahler Fels Anthrazit-führenden Kalkes längs der Landstrasse bis *Flaire* fortzieht.

Zu *Goffontaine* sind diese Kalk-Felsen senkrecht abgeschnitten und wechsellagern im NO. mit Thon-Schiefer. Zur Seite der Landstrasse sieht man eine Öffnung von 3 M. Höhe und unten 7 M. Breite in NO. Richtung in den Felsen hinein ziehen (vgl. Tafel II. Fig 1.). Der obere Theil derselben ist mit Geschieben und Bruchstücken ausgefüllt, welche von der nämlichen Steinart herrühren und durch Stalaktiten mit einander verkittet sind; den unteren Theil erfüllen Erde und Steine, zwischen welchen die fossilen Knochen liegen. Ehedem reichte diese Höhle bis an das Ufer der *Vesdre*; da man aber zur Erbauung der Landstrasse das Gebirge in der ganzen Breite der letztern abtragen musste, so wurde das Innere der Höhle aufgeschlossen und gewiss eine Menge Knochen durch die Unwissenheit der Arbeiter verschleudert und zerstört. — Wie dem aber auch seye und ungeachtet des, der Ausfüllung wegen nur kleinen Einganges ist nach Allem glaubhaft, dass die Höhle

noch eine grosse Ausdehnung besitze, dass nemlich zu *Flaire*, wo dieser Kalk-Fels sehr entwickelt ist, ein Theil des [?] Wassers sich verliert, und erst zu *Goffontaine* unter der Höhle 2 M. tiefer als die Landstrasse wieder erscheint, um sich in die *Vesdre* zu ergiessen. Da man in dieser Gegend den Kalkstein schon seit Jahren durch Brechen gewinnt, so würde es schwer seyn, über die früheren Verhältnisse dieses Gebirges, zumal nach oben hin, eine genaue Rechenschaft zu geben. Indessen konnte man vielleicht die Höhle nur in ihrem vorderen Theile verfolgen, welcher für die Strasse weggenommen worden ist. Während der Gewinnung des Gesteines über und neben dieser Höhle gerieth man, zum grosen Nachtheile des Pächters, auf eine Erd- und Stein-Masse, worin ich bei einem Besuche im April 1831 fossile Knochen wahrnahm. Man hatte sie fast noch nicht berührt. Ich freute mich, bei dieser Gelegenheit die Höhle in einem 20 M. langen und 2 — 3 M. hohen Seiten-Durchschnitte (Fig. 2.) zu sehen, der in seinem oberen Theile eine Schichte aus scharfkantigen und abgerundeten, Theil-weise von derselben Felsart abstammenden Steinen darbot, welche durch eine stalaktitische Bildung, jener am Eingang analog, stark mit einander verkittet waren. Darunter lag eine zweite $\frac{1}{2}$ M. dicke Schichte, welche lediglich aus Thon-Erde mit wenigen aber wohlerhaltenen Knochen und mit scharfkantigen oder abgerundeten Stein-Stücken von der umgebenden Fels-Masse bestand. Eine dritte tiefere Lage war aus einer Anhäufung von Steinen und einer thonigen Erde zusammengesetzt, welche eine schmutzige, dunkle und oft schwärzliche Farbe besass, durch Austrocknung weisslich wurde, fett anzufühlen war und einen unangenehmen, moderigen Geruch verbreitete. Die theils abgerundeten, theils scharfkantigen Steine darin waren Thon-Schiefer (oft sehr zersetzt), Quarz- und Hornstein-Geschiebe, Bruchstücke von rothem Sandstein und Kalktuff und grosse Massen Anthrazit-Kalkes, — deren Grösse von der einer Haselnuss bis zu einem Durchmesser von 3 — 4 M. wechselte. Zwischen diesen Steinen und

in der Erde, welche deren Zwischenräume ausfüllt, liegen nun in verschiedener Höhe die zahlreichen Knochen (z. B. bei A.). Diese letzte Schichte war anfänglich nur 1 M. dick; aber je weiter man voranrückt, desto mächtiger wird sie. — Hin und wieder traf ich erhärtete Erde an, selbst Breccie mit Einschlüssen von Knochen und Steinen; aber die ganze Mächtigkeit dieser Knochen-reichsten Schichte vermochte ich noch nicht auszumitteln. Nach aller Wahrscheinlichkeit reicht sie sehr weit, und zwar bis in das Niveau des darunter fliessenden Baches hinunter, durch den man wenigstens bei den Nachgrabungen am Eingange der Höhle aufgehalten wurde tiefer zu gehen. Auch in der Längen-Erstreckung bin ich über 4 M. tief hinuntergekommen und habe nach der Tiefe hin die Knochenmenge immer in Zunahme, aber zugleich auch so zersetzt in der ebenfalls immer feuchter werdenden Erde gefunden, dass sie gewöhnlich nur noch einen Staub mit den anfänglichen Umrissen eines jeden Knochens darstellen, obschon auch hier einzelne gut erhalten sind. — Die Knochen liegen gänzlich zerstreut in der Töpfer-, wie in der eigentlichen Knochen-Erde und selbst zwischen Steinen ohne alle Erde, so dass keinerlei Regel in ihrer Ablagerung zu entdecken ist. Während zweijähriger Nachgrabungen*) habe ich aus dieser Höhle allein eine Reihe von dreizehn Wirbeln, einige Rücken- und alle Lendenwirbel mit dem verstümmelten Becken, doch sämmtlich von einem männlichen Individuum [welcher Art?] erhalten. Sie waren nebst einem verstümmelten Schädel und einigen Trümmern von den Extremitäten zwischen zwei grossen Steinen auf einer Breite von 2 M. gelegen; wie es denn überhaupt den unaufmerksamsten Arbeitern oft auffällt, dass

*) Für die Sicherheit und Reinheit der Resultate, und um etwa gegen alle mögliche Unterschleife geschützt zu seyn, wäre es immer wünschenswerth, wenn derartige Nachsuchungen in möglich kürzester Zeit und unter der strengsten Aufsicht ausgeführt werden könnten.
D. R.

gerade die schönsten Knochen unter den schwersten Steinen liegen, so dass es eben desswegen meist so schwierig ist, sie ganz zu bekommen. Die Anzahl der wohlerhaltenen Knochen in dieser Höhle ist überhaupt verhältnissmässig gering, mit Ausnahme etwa jener mit geringen Dimensionen: zumal der Zähne, der Hand- und Handwurzel-, der Fuss- und Fusswurzel-Knochen und der Phalangen. Die bis jetzt aufgefundenen Zähne stammen von mehrere Hunderten von Individuen, namentlich des Höhlen-Bären ab. Die Schädel, die Kinnladen-Äste, die Röhren-Knochen sind zwischen den Steinen zerdrückt worden, und die Feuchtigkeit der Erde hat die Wirbel und Rippen theilweise aufgelösst, deren Trümmer sich in grosser Menge vorfinden. — Es ist wichtig zu bemerken, dass man sehr wohl erkennt, wie manche dieser Knochen schon vor ihrer Ablagerung zerbrochen gewesen, die Trümmer mitunter um einige Meter von einander entfernt, oder durch Kalk-Infiltrationen wieder mit einander verbunden worden sind. Mehrere Langknochen haben ein oder beide Enden eingebüsst; der Bruch ist zuweilen eckig, meist aber abgerundet, und zwar in vielen Fällen ganz offenbar durch längeres Fortrollen des Knochens in Wasser vor seiner Ablagerung in der Höhle. Die Farbe dieser Knochen wechselt vom Gelblich-weissen bis zum Schwärzlichgrauen; die aus der Töpfererde sind weisslich, jene aus der Knochen-Schichte ziehen vom Weissen bis ins Schwärzliche. Nach den Knochenresten zu urtheilen, haben Individuen jeden Alters hier existirt; insbesondere merkwürdig ist, dass selbst Fötus-Knochen (z. B. ein Unterkiefer, dessen unvollkommene Zähne noch alle ganz im Knochen liegen) vom Höhlen-Bären, vorgekommen sind. — Die Reste, welche bisher aufgefunden worden, stammen vom Rhinoceros, vom Pferd, vom Schweine, vom Ochsen, von einem grossen Hirschen, von der Feldmaus, von drei Fledermaus-Arten, von drei Bären-Arten (wobei U. spelaeus, U. priscus, Goldf.), von einer Katzen-Art, deren Dimensionen mit jenen der Felis antiqua, Cuv. überein-

stimmen, von einer kleinern Katze, welche die Grösse unserer wilden Art besitzt, von Hyaena spelaea, vom Wolf und Fuchse, von zwei Marder-Arten von verschiedener Grösse, vom Wiesel (ein Schädel), von einer noch unbestimmten Raubthier-Art (einige Zähne), von einem Vogel, einem Fische und einer Landschnecke. Als der berühmte Tiedemann während seines kurzen Aufenthaltes hieselbst die Güte hatte, mich in diese Höhle zu begleiten, entdeckten wir eine schwarze Erde, dergleichen ich seitdem in noch grösserer Menge wiedergefunden: sie ist aus verkohltem Holze gebildet.

So vermag uns diese Höhle Aufschluss zu gewähren über die Art und Weise, wie nicht nur sie selbst, sondern auch die anderen ausgefüllt worden sind, und wie ich es aus einer Menge andrer Thatsachen schon früher vermuthet hatte. Die Unordnung, in welcher diese Knochen abgesetzt sind, — der ungleiche Erhaltungs-Zustand, — ihr sehr häufiges Zerbrochen- und öfteres Abgerundetseyn an den Bruch-Stellen, — die in Gesellschaft der Knochen gefundenen, theils von den umgebenden, theils von andern nur entfernt vorkommenden Gebirgsarten abstammenden und dann oft gerollten Steine, oft mit denen übereinstimmend, wie sie der Bach im Thale mit sich führt, — die die Knochen umhüllende Erde, welche von der an der Seite und auf der Höhe der Berge nicht abweicht, — die Lagerungs-Beziehungen aller dieser Theile zu einander, — die beständig horizontale Lage der Lang-Knochen u. s. w. gestatten keine andre Annahme, als dass die Ausfüllung dieser Höhle durch einen starken Wasserstrom, mittelst einer plötzlichen Überschwemmung, und zwar von dem Boden an bis zur Decke auf einmal, wahrscheinlich von oben herein bewirkt worden sey, während dessen nur etwa die grossen dazwischen gelegenen Kalk-Felsblöcke sich von Decke und Wänden durch die Gewalt des Stromes ablössten. Nirgends ist ein noch erkenntlicher Theil von Excrementen; nirgends sind Zahn-Spuren, nirgends angenagte Knochen. Ich halte daher für überflüssig, mit noch

weiteren Belegen zu beweisen, dass hier keineswegs die Thiere, deren Knochenreste vorkommen, gelebt und sich vermehrt haben und da gestorben sind. Diese und viele andre in der Provinz *Lüttich* beobachtete Thatsachen zerstören bei mir im Gegentheile für immer die Hypothese von der Wohnung der Raubthiere in Knochen-Höhlen zu irgend einer unbekannten Zeit. Und alle diese Erscheinungen wiederholen sich auf analoge Weise innerhalb einer so grossen Erstreckung, dass ich hoffe, genauere Beobachtungen werden bald allgemein die Irrigkeit der Hypothesen derjenigen Gelehrten an den Tag legen, welche diese Höhlen als die Aufenthaltsorte von Raubthieren angesehen haben, die noch heutzutage nur getrennt von einander wohnen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Paläontologie

Jahr/Year: 1833

Band/Volume: 1833

Autor(en)/Author(s): Schmerling

Artikel/Article: Über die Knochenhöhlen bei Lüttich 38-48